

Ergeht täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.
Anzeigenspreis
für die vierzehntägige Korpus-
Seite oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.
Anzeigenspreis
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden die 9 Tage Vor-
mittags, frühere dagegen tags
an vorzuziehen.
Anzeigenspreis
für die nächsten Nummern
bestimmt, werden die 9 Tage Vor-
mittags, frühere dagegen tags
an vorzuziehen.

Dreizehntägiger Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 216.

Freitag, den 15. September.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Reizgerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matze, „Zum Gutenberg“, Königsstraße 20e, Ludw. Kramer, Dienitz.

Einladung zum Abonnement
auf das seit 1799 bestehende
Halle'sche Tageblatt
amtliches Verordnungsblatt
für die Stadt Halle und den Saalkreis
für das vierte Quartal 1882 (83. Jahrgang).

Druckerei nur 24, in Posen nur 10 Kassen. In den
sämtlichen sonstigen preussischen und deutschen Landestheilen
sind dagegen nur 13 Kassen mit unter 100 M. Einlagen-
höhe bezeichnet. In Preußen, Posen und Königreich
Sachsen, Baden sind nur Lehrer oder doch keine Geistliche
Begründer der Kassen. 62 Geistliche sind als Begründer
oder Mitverwalter namhaft gemacht. Da aber die Sonntags-
schulpartien, desgleichen die Konfirmandenpartien
meist von Geistlichen im Leben gerufen sind, dürften wohl
80 Geistliche an der Verwaltung von Jugend- bzw. Schul-
partien beteiligt sein. Männer anderer Stände sind 20
namhaft gemacht, darunter Generalsekretär Graf Wolke,
Geheimer Rath Professor Dr. Blunck und königl. baye-
rischer Reichsrath v. v. Faber-Nürnberg.

Die erfreulichen Ergebnisse dieser Kassen lassen die
sehr Erwartung hegen, daß auch die in unserer Stadt ge-
plante Idee sich siegreich Bahn brechen wird. Nachdem der
Magistrat und die Finanzkommission sich über das Projekt
schlüssig gemacht haben, liegt nur noch die Zustimmung der
Stadtverordneten aus, um das segensreiche Institut lebens-
fähig zu machen.

Politisches Tagesbild.

Während die Entscheidungsschlacht gegen Arabi ge-
schlagen ist, wird in Dwan noch immer über die Militär-
überkunft berathen. Der Ministerrath hat, wie aus
Konstantinopel telegraphirt wird, dem Sultan ein Arrange-
ment mit England bezüglich der Landung der türkischen
Truppen in Egypten vorgeschlagen, der Sultan hat den
Vorschlag aber noch nicht genehmigt. Die heutigen „Times“
glauben, daß die letzten, der englisch-türkischen
Waffenkonvention entgegenstehenden Hindernisse über-
wunden seien und daß die Konvention unverzüglich unter-
zeichnet werden würde. Die englische Regierung habe sich
für die Kooperation der Türkei ungenügend, durch die zwei
Ergebnisse beifalls lassen, daß eine Kooperation des
Sultans der Gefahr einer Unzufriedenheit oder religiösen
Agitation unter den muslimanischen Unterthanen der
Türkei ein Ende mache und daß die Verbindung der
Türkei mit England in der ägyptischen Sache für eine
gegenwärtige oder künftige Einmischung irgend welcher euro-
päischen Macht weniger Gelegenheit biete. Das türkische
Truppenkontingent werde einer nachträglichen Abmachung
zufolge 3000 Mann nicht übersteigen, nach Port Said
gehen und dort von General Wolseley weitere Befehle
bezüglich des Landungsortes erhalten. Zum englischen
Kommissar bei dem türkischen Truppenkontingent ist Oberst
Wilson ernannt worden, derselbe begibt sich nach Kon-
stantinopel, um die Details der Expedition zu regeln.
Man liest aus den Erläuterungen der „Times“ deutlich

heraus, daß England noch in der letzten Stunde Schwierig-
keiten gegen den Abschluß erfährt. Die oben erwähnte
Konstantinopeler Depesche meldet gleichzeitig: Die Publi-
kation der gegen Arabi erlassenen Proklamation hat in
Mekka und Medina keinerlei Eindruck auf die Bevölkerung
gemacht, da dieselbe für die Sache Arabi's nicht Partei er-
griffen hat. Das arabische Journal „El Djawab“ publi-
kirt die gegen Arabi erlassene Proklamation, dasselbe kon-
statirt, daß die Proklamation durch die Rebellion Arabi's
notwendig geworden sei und beglückwünscht die Regierung
zu dem Erlasse derselben. Die Türkei würde Arabi wie
i. J. die Rebellen in Dehshad behandeln müssen. Die be-
treffende Nummer des „El Djawab“ soll in 30 000 Exem-
plaren verbreitet werden.

So haben also doch die Engländer, wenn sie die Wahr-
heit sagen, Arabi eine tüchtige Schlappe beigebracht. Zels-
el-Kebir ist von den Engländern Mittwoch Morgen mit
40 Kanonen und einer großen Anzahl Gefangener genom-
men und der Weg nach Kairo freigemacht worden. Eine
Depesche des General Wolseley aus Kamalia vom Mitt-
woch meldet die Wegnahme Tel-el-Kebr's und die Nieder-
lage und vollständige Déroute der Armee Arabi's. Die
Streitmacht des Letzteren bestand aus 20 000 Mann
regulärer Truppen, einschließlich 2500 Mann Kavallerie
und 6000 Beduinen, mit 70 Kanonen. Wolseley hatte
11 000 Mann Infanterie, 2000 Mann Kavallerie und 60
Geschütze. Wegen der numerischen Schwäche der englischen
Truppen hatte General Wolseley beschloffen, vor Sonnen-
aufgang anzuzugreifen und in der Dunkelheit die Entfemung
von 6 Meilen zwischen seinem Lager und Tel-el-Kebir
zurückzulegen. Das Lager bei Kaffajin wurde Mittwoch
Morgen 1 Uhr 30 Minuten abgerückt, worauf die
Armee sich nach der feindlichen Stellung in Bewegung
setzte. Die Kavallerie machte eine Umgehungsbewegung
um die feindlichen Linien. Bei Tagesanbruch erfolgte
der Angriff. Die Truppen gingen mit unvorstellbarem
Muthe vor und nahmen alle Befestigungen des Feindes.
Mehrere Eisenbahnhäupte, eine ungeheure Menge von Lebens-
mitteln und Munition fielen in ihre Hände. Der Feind
stieß zu Tausenden und warf die Waffen weg, als die
Kavallerie ihn einholte. Die Verluste des Feindes sind sehr
groß. General Wilks ist leicht verwundet. Die englische
Kavallerie marschirt jetzt auf Belbeis; das sibirische Kon-
tingent befindet sich auf dem Wege nach Zagazig; die schot-
tische Brigade wird heute folgen. Arabi ist zu Pferde in
der Richtung nach Zagazig entkommen. Der Kanal ist an
mehreren Stellen kourrt, die Eisenbahn unbeschränkt. Die
Nachricht von der Einnahme von Tel-el-Kebir hat in
Alexandrien großen Jubel hervorgerufen. Die europäische
Kolonne beschäftigt, ihre Freude durch einen feinen Abend
stattfindenden Aufzug mit Musik Ausdruck zu geben, an der
Spitze stehen mehrere Italiener und Griechen. Nachrichten

Das Halle'sche Tageblatt hat sich die Aufgabe gestellt,
seine Leser auf allen wesentlichen Gebieten des öffentlichen
Lebens zu orientiren, und ist durch seine Verbindungen in
die Lage gesetzt, die interessantesten Nachrichten schnell und
in zuverlässiger Form zu bringen.
Die wichtigsten politischen Tagesereignisse, vorausgesetzt
die auf telegraphischen Wege übermittelten, werden über-
sichtlich geordnet unserem Leserkreis ein klares Bild von dem
jetztmaligen Stande der Tagesgeschichte geben.
Den lokalen und kommunalen Fragen soll der
Beachtung unserer Stadt angemessen, die eingehendste Be-
rücksichtigung gewidmet werden, namentlich werden über die
Verhandlungen der Stadtverordneten eingehende Berichte ver-
öffentlicht werden.
In gleicher Weise wird das Blatt auch für die Unter-
haltung der Leser zu sorgen bestrebt sein. Es sind daher
bereits eine Reihe von aussergewöhnlich guten Novellen u. für
das nächste Vierteljahr in Aussicht genommen.
Die Erträgnisse des Blattes werden, den Be-
stimmungen seiner Gründer gemäß, zur Unterstützung
verfallener Armeen verwendet.
Die Redaktion und Expedition.

Die neuesten Resultate der deutschen Jugend- Schulpartien.

Der an der Spitze des „Bereins für Jugendpartien
in Deutschland“ stehende Herr Herrndel in Hofenmaße
hat kürzlich für jeden seiner neuesten Berichte über die
deutschen Jugend- bez. Schulpartien veröffentlicht. Dar-
aus geht die Statistik über 700 Jugend- resp. Schulpar-
tien. Es werden am Schlusse des Berichtes erwähnt:
8 Anstalten, 4 Konfirmandenpartien, 3 Fortbil-
dungs- bez. Schulpartien, 16 Jugend- (incl. Kinder-) Sparpartien
und 18 Sonntags- bez. Schulpartien. Bezüglich der Schulpar-
tien wird bemerkt, daß die Zahl der beteiligten Schulen
gegenwärtig 717, die Zahl der Lehrer mindestens 1000 und
die der Sparer 54 590 000 beträgt. Die Höhe der Spar-
lagen ist auf ca. 599 000 M. angewachsen, die Einnahme
1 200 beträgt 9 M. 83 P. Die meisten der Kassen sind
erst seit 1878 begonnen. Ueber 100 M. haben sich in

Der schwarze Robert oder Meine Frau und ich. Eine Humoreske von Emil Cohnfeld. (Fortsetzung.)

Die letzten Strafen der heißen Augustmonate waren
hinter dem Horizont vergangen, graues, regnerisches Abend-
genau war heraufgezogen und in dem alten Schlosse der
gräflich Markheim'schen Familie, dem Schauplatz, auf wel-
chem sich die nachfolgenden merkwürdigen Ereignisse abspiel-
ten, wiperten sich die Diener, Knechte und Knechtinnen in allen
halbkreisförmigen Gängen und Kammern allerlei noch viel dunk-
leren Geräusch. Es waren seit dem gestrigen Tage
auf dem Schlosse Dinge vorgegangen, welche selbst in jenen
rauen, wenig empfindlichen Zeitaltern geeignet waren, die
Angehörigen des Schlosses in Schrecken, die ganze Umge-
bung in neugieriges Staunen zu versetzen. Heute Mittag
hatte in der Kapelle des Hauses die feierliche Vermählung
des jungen Grafen Otto von Markheim mit dem reichen
Geldrentier Margarethe von Sarboime stattgefunden, welche
gleichfalls entstammt, aus geheimem Grunde und ganz gegen
Gewohnheit und Herkommen, zu diesem Zweck schon seit eini-
gen Wochen als Gast auf dem Schlosse gewohnt hatte, an-
statt, wie Jedermann erwarten durfte, auf ihren eigenen
Sitzen des Brautgams zu harren, um, nach dort voll-
zogener Vermählung, von ihm heimgeführt zu werden.
Sie war allein gekommen, mit der einzigen alten Dienerin,
weder von Eltern noch von Angehörigen ihrer Familie oder
auch nur einer Dame ihres Standes begleitet. Geheimniß-
voll war sie gekommen, Abends in einem dichtverschlossenen,
schwerfälligen, alten Reisewagen, der sofort ohne sie wieder
den bainen fuhr, Niemand wußte wohin. Sie war bleich
und schwermüthig mit ihrer alten Dienerin ausgezogen
und hatte sich auf ihre Zimmer stützen lassen, ohne weder
den jungen noch den alten Grafen, die Wirthin des Hauses,
zu begrüßen, und drei Tage lang hatte sie Niemand von
der Dienerschaft mit Augen gesehen. Als sie aber dann,
am vierten Tage, sich außerhalb ihrer Gemächer blicken
ließ, da sah man freilich ganz anders, als man erwartet

hatte. Die blassene junge Dame erschien nicht mehr
schwermüthig und bleich, sondern rosig in frischere Jugend-
lichkeit, von lebhaftem, heiterem Temperament und sich
freudig ergebend in den Festen, welche die Grafen Mark-
heim ihr zu Ehren veranstalteten.
Seitdem waren Wochen vergangen und es war längst
kein Geheimniß mehr, was die junge Dame hergeführt;
der Tag ihrer Vermählung mit Otto von Markheim war
festgesetzt, es war bekannt geworden, daß die jungen Ver-
lobten einander schon seit Jahren kannten und liebten, eitel
Luft und Freude berispte auf dem Schlosse und nur Mar-
garethe's Dienerin, ihre alte Amme, wie man geist hat,
sah nicht von der allgemeinen Fröhlichkeit mit ergriffen.
Schwermüthig und still schlich sie unter all' den heiteren
Gesichtern einher und schüttelte nur stumm das wohl-
wollende greise Haupt, wenn man sie hier und da gut-
müthig fragte, weshalb denn gerade sie die frohe Stim-
mung aller nicht theile.
So hatten die Säden gefanden, als plötzlich der
heutige Morgen, der Morgen des Hochzeitstages, einen
grausigen, schrecklichen, unerklärlichen Nis in das schöne
Gemüthe gebracht hatte. Jammergeschrei- und Aufsehens-
rufe waren aus dem Zimmer des jungen Grafen
Otto von Markheim erkallt, als Morgens der Diener
es betreten, um der Glode zu folgen, die ihn hineinge-
rufen hatte.
Kaum Ausbrüche der Verwunderung und des Schreckens
waren gleichzeitig aus den Zimmern der schönen Margarethe
erkallt, als eine der Wägen das Schlafgemach betreten
hatte, um der Dame zu melden, daß es Zeit sei, sich zu
erheben, um an die Toilette für den festlichen Tag zu gehen.
Alles stürzte herbei und sah das Wunderliche und das Ent-
setzliche, das geschah! Margarethe von Sarboime war ver-
schunden, fort kammt ihrer großen Dienerin, ohne daß man
begriff, wie und wohin sie geschlo. Ihre Gemächer waren
geschloffen, wie stets zur Nachtzeit, noch angefüllt mit den
umherliegenden Kleidungsstücken, welche am heutigen Tage
die Braut schmücken sollten, aber ohne jede Spur von ihr
selbst oder ihrer Dienerin. In seinem fernem Zimmer aber lag
Otto von Markheim, der statliche, männlich schöne, junge

Bräutigam tot auf seinem Bett, ermordet von fremder
Hand — schon angehan mit allem Schmuck der heutigen
Feier, aber tot; der starke, jugendkräftige Mann, nicht
etwa getödtet durch eine heimtückische, hinterlistig angewen-
dete Waffe, sondern überwältigt im Kampf mit einer här-
teren Hand, die er ermordet mit der herabgerissenen jeben-
nen Schärpe des Arme gebunden, die Halskette zerhaut wie
im wilden Ringen, sein eigenes Schwert in der blutigen
Brust, vom Todesstoß getroffen, nachdem man ihn zur
Wefelsichtigkeit getödtet.
So nahe es gelegen hätte, das Verschwinden Margar-
ethens und ihrer Dienerin dahin mit der schrecklichen That
in dem Zimmer Otto von Markheim in Verbindung zu
bringen, daß man in den beiden Entflohenen oder vielmehr
in der einen von ihnen die Mörderin sah, welche, wenn auch
aus vollkommen unerklärlichem Motive, dem jungen Grafen
das Leben geraubt, so sprach doch Ein Umstand dagegen, der
selbst dem beschränktesten Verstande einer Dienerschaft und
Beobachtung der damaligen Zeit sofort einleuchten mußte.
War es denkbar, daß ein heiteres, lebensfrohes, junges
Mädchen, eine zarte, sichtlich schöne Gestalt wie die Mar-
garethe's, auch nur physisch im Stande hätte sein sollen,
den kräftigen jungen Ritter im Künge zu überwältigen,
zu fesseln?
Das war unmöglich, — der alten, schwachen Greisin,
welche die Kräfte hierzu noch weniger besaß, gar nicht zu
gedenken!
Es mußte also eine andere, wohl gar mehrere Personen
den Mord verübt haben, — wie das Verjörnden der ber-
den Frauen hierzu in Beziehung stand, war zunächst in
keiner Weise ersichtlich. Der einzige, der in dieser Hinsicht
vielleicht eine Vermuthung hätte hegen können, Otto's Vater,
der alte Graf Markheim, bewachte darüber ein tiefes, ge-
heimnißvolles Still-schweigen. Er erschien düster, aber ge-
sagt, beinahe zu geföhrt für einen Vater bei so schrecklichem
Tode des hoffnungsvollen, einzigen Sohnes — er be-
nahm sich indes so ernst würdevoll, so ersichtlich in tiefgeföhlt,
aber feisterpaltem Schmerz, daß ein Verdacht, der viel-
leicht hätte aufkommen können: er selbst sei schuldig oder
mit-schuldig an dem, was geschah, auch in dem Kopfe

aus Zagazig zufolge soll daselbst Befehl gegeben worden sein, im Falle einer Niederlage Arabi's bei Tel-el-Kebir alles Europäern gehörige Eigenthum in Brand zu stecken.

Die französischen Journale publiciren zwei Proklamationen, welche der Delegation der französischen Regierung, Unterpräfekt von Brades, und Herr Bigo, der von Frankreich ernannte Vandalos, aus Veranlassung der letzten Unordnungen in der Republik Andorra an die Bevölkerung der Häler gerichtet haben, um sie zu veranlassen, Ruhe zu halten. Mit Ausnahme von drei Komplotteuren wird danach allen Denjenigen Amnestie zugesichert, welche die Waffen niederlegen. — Ein an sich unbedeutender Zwischenfall, der konflikt wieder betrunknen französischen Soldaten mit einem Italiener Namens Meschino in Tunis, hat Anlaß zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Frankreich und Italien gegeben. Weitere Folgen als eine heftige Zeitungsfehde und eine diplomatischen Notenswechsel scheint der Fall Meschino vorläufig nicht zu haben. — Grévy lehrte Ende d. M. nach dem Chise zurück und wird mit den Ministern über die den Kammer zu machenden Vorlagen zu Rathe gehen. Im Ministerrath, dem sämtliche Kabinetmitglieder mit Ausnahme der Minister des Kriegs und der Marine anwohnten, kam es zu heftigen Erörterungen über Duclerc's Anstellungen gegen den Times-Korrespondenten. Derselbe klagte im Einklange mit mehreren seiner Kollegen darüber, daß Duclerc die Auflösung der Deputirtenkammer in den Vordergrund gerückt habe. Duclerc legte demgegenüber vor, wonach die Führung unter den Mosambitanern in Syrien keineswegs beschuldigt sein soll, und bemerkte dazu, die französische Regierung habe Maßregeln zum Schutze ihrer Kolonisten und der Christen überhaupt ergriffen. — Wie der 'Telegraphe' meldet, hat sich in Folge der Vorgänge in der Rue Saint Marc, die man zu ahnen fand, eine größere Anzahl der Turner Vereine von Paris und der Provinz von der 'Ligue der Patrioten' losgesagt. Derselben sind seine Schildkröten Gambetta's und legen deshalb gegen Drouot's 'Patriotismus' Mißtrauen. Die Frajerie in der Rue Saint Marc, wo früher die deutschen Turner ihre Zusammenkünfte hielten, hat den Namen: 'Café des Patriotes' erhalten. Das Ausschußmitglied dieses Hauses lautet: Café des Patriotes, Estaminot, Billard, Déjeuners, Bistrot francais. Salon pour sociétés, banquets, noces etc. Der Wirth hat seine Rechnung ohne den Wirth gemacht, als er sich Drouot's in die Arme warf. Seit 1840 war dieses Café ein Sammelplatz der Deutschen, von denen das Geschäft lebte. Kein Deutscher wird daselbst mehr gesehen und die Franzosen werden es meiden, da die, welche Wirthtrinken sind, kein französisches Bier trinken, das, was fürchterlich schlecht ist, sondern deutsches Bier trinken, das, wenn auch nicht immer so gut wie früher, doch ein höheres Getränk im Vergleich zu dem französischen ist. So bitter sind die Franzosen im Durchschnitt noch nicht geworden, daß sie aus Patriotismus schlechtes Bier hinunterwürgen.

Der Deutschenhaß treibt bereits aller Orten in Frankreich seine Wüthen. Selbst die Wälder des Südens, welche Jahr aus Jahr ein an die Hunderte von Deutschen während der Winterzeit als Asyl begeben, nehmen seinen Anstand, diesen Haß gegen die Deutschen offen zur Schau zu tragen. Die 'Nationalisten' rath auf das Ernsthafteste allen deutschen jungen Männern, welche die Absicht haben, nach Frankreich zu gehen, dies zu unterlassen, wollen sie sich nicht den größten Beleidigungen aussetzen. Wer sich in der französischen Sprache vervollkommen will, der gehe nach Belgien oder der französischen Schweiz.

In dem nordamerikanischen Union angehörigen Staate Maine ist der republikanische Kandidat mit einer Majorität von 5000 Stimmen zum Gouverneur gewählt

keines, wenn auch noch so bösegeschwägigen Zutragsers der Frau Jhana kein Entsetzen fand.

So war der Abend des schrecklichen Tages hereinbrochen, der ein Hochzeitstag hätte sein sollen und so fu schauerlich Todesstas geworden war, als ... eine plätschernde Wasserfluth über mein Papier hinströmte, Tinte und Schweiß vermischt, sich schwärzlich gemischt vom Schreibtisch herab auf meinen Schooß ergoß, und nebst einem hellen Klirren ein lauter Schrei meiner Frau mich aus meinem Sinnen aufschreckte.

Einsetzt ich ich empor und blickte verstört meine Frau an, noch ganz unfähig mich soweit zu sammeln, um wahrzunehmen, was denn eigentlich geschehen sei und was ich thun solle. Meine Frau stand vor mir, erröthet, naß, die Stiderei in der Hand, in höchster Aufregung.

Aber, Mann, hilfst Du mir denn gar nicht, bist Du von Stein?" schrie sie und Thränen stürzten ihr aus den Augen, während sie die Stiderei hoch hielt, wie um sie vor dem Ertrinken zu schützen.

Mir wurde erst allmählich klar, wie es um mich her ausah. Meine Stiderei war naß, ich war naß, meine Frau war naß, ihre Stiderei triefte und auf dem glatt-polirten Tisch zwischen mir und meiner Gattin lag eine Menge Wassers nebst vielen Glasperben und zwei zappelnden Goldfische.

Ich trich mir über die Stirn und fragte ziemlich erschrocken: Was ist denn mir los?"

"Bist mir doch, Du gleichgültiger Mann!" jammerte meine Frau wehend. "Nimm mir die Glasperben ab, ich fürchte mich, ich kann mich ja nicht rühren, ohne mich zu schneiden!"

Ich sah jetzt erst, daß meine Frau wie zum Schwind mit mehreren umstehenden Glasperben belegt war, die in den Falten ihres Kleides und in der Stiderei hingen. Ich entfernte den unwillkommenen Herrath, so gut es ging, wobei ich mich nur in einen Finger stach (leider war es gerade der Zeigefinger der rechten Hand, also der Schreibefinger!), entfernte säuernd die Glasperben, die zu ihren Füßen lagen und fragte, noch immer etwas verwirrt: "Was hast Du denn mir gemacht?"

worden. In die Repräsentantenkammer des Kongresses wurden gleichfalls 4 Republikaner gewählt. In der Legislatur des Staates haben die Republikaner die große Majorität.

Es sollen sich die Dinge in der Sonnabend-Konferenz zwischen Said Pascha und Konduktis in Betreff der schwebenden Grenzdisfensen zwischen der Türkei und Griechenland wieder etwas günstiger gestaltet haben. Said Pascha habe sich nämlich namens der Pforte bereit erklärt, auf die Abtretung Nezerov's nicht bestehen zu wollen, wenn der Türkei von den Griechen das Gebiet von Zaros als Kompensation zugehandelt würde. Der am Dienstag unterbrochene Kampf in Karali-Derbend wurde wiederum aufgenommen, und zwar unter Theilnehmung der Artillerie von beiden Seiten. Die Türken haben von Berrhoa die ganze Garnison mit 5 Feldgeschützen bereits am Dienstag zur Verstärkung erhalten.

Laut dem 'Golos' erließ der russische Minister des Innern ein Zirkular an die Gouverneure, aus jedem Gouvernement 5 Gemeindefürsorge als Krönungsdeputation zu wählen und die Listen dem Ministerium einzureichen.

Deutsches Reich.

Ins Breslau meldet uns der Telegraph unter dem 13. September: Der Oberpräsident von Sibirien veröffentlicht folgenden Dank des Kaisers an die Provinz Schlesien: "Die Tage Meiner Anwesenheit in Breslau und in Schlesien während der diesjährigen großen Herbstübungen neigen sich zu Ende und will ich aus dieser Stadt und aus der schönen Provinz nicht scheiden, ohne aus benehmen Heren Meiner Freunde und Meinen Dank zum Ausdruck zu bringen für die zahlreichen Beweise von Liebe und treuer Anhänglichkeit, welche Mir auf Schritt und Tritt aus allen Kreisen der Einwohner entgegengebracht sind. Indem Ich Sie beauftrage, dies allgemein bekannt zu machen, füge ich hinzu, wie auch die Meldungen über die durchweg fröhliche und gute Aufnahme, welche den Truppen der beiden zu den Übungen vereinigt gewordenen Armeekorps überall in der Provinz zu Theil geworden ist, Meine warme Anerkennung gefunden haben."

Breslau, 13. September 1882. (gez.) Wilhelm. An den Oberpräsidenten der Provinz Schlesien. Es geräth mir zur hohen Freude, vorstehend Allerhöchste Kabinetordre zur öffentlichen Kenntniß bringen zu können.

Breslau, den 13. September 1882.

Der Oberpräsident Wirtk. Geh. Rath v. Seydewitz. Se. Majestät hat ferner eine Reihe von Auszeichnungen an hervorragende Persönlichkeiten verliehen. — Lieber das gefrige Fest im Stadthaus wird weiter gemeldet: "Auf die Begrüßungsreden des Oberbürgermeisters und des Stadtverordnetenvorsetzers beim Empfang Se. Majestät erwiderte der Kaiser mit herzlichen Worten, indem er aussprach, wie sehr ihn das ganze Verhalten der Bevölkerung Breslaus, seine Empfang und diese Kundgebungen aufrichtiger Vollerliebe und Treue erfreut und gehührt hätten, und wie dankbar er der Stadt und ihren Vertretern dafür sei. Se. Majestät stieg dann die Treppe hinauf und wandte sich im Witzelsaal des Hofers zu den Ehrenjungfrauen und der Frauendeputation, an deren Spitze die Frau des Stadtverordnetenvorsetzers Webersdorf und Frau Stadtrathin Korn die Honneur machten. Nachdem im Hof der Idee angenommen war, betrat Se. Majestät die große Mittelgasse und nahm mit den übrigen Fürstlichkeiten und dem Hofe Platz, worauf das Concert begann. Während desselben sah der Kaiser zwischen der

deutschen und der österreichischen Kronprinzessin, im Hintergrunde hatte der deutsche Kronprinz Platz genommen, während in den Nebenlogen der Großfürst Wladimir mit der Prinzessin Albrecht und der Kronprinz Rudolf mit der Großfürstin Wladimir saßen. Im ersten Range war die eine Seite für die fremdbürtlichen Offiziere, die andere für die Generalität, die Spitzen der Behörden und andere distinguirte Persönlichkeiten bestimmt. Bemerkenswert waren Minister v. Puttamer, Graf Moltke, der Kriegsminister v. Kamme und Andere. Se. Majestät verließ um 10 1/2 Uhr das Fest, nachdem er dem Stadtverordnetenvorsetzer seine Befriedigung über dasselbe ausgesprochen hatte."

Das Feldmanöver des 5. und 6. Armeekorps bei Groß- und Klein-Raake nahm einen glänzenden Verlauf. Der Kaiser, welcher auch heute wieder den Truppen die Direktiva gab, hatte den Kronprinzen Rudolf, den Feldmarschall Grafen Moltke und den General Grafen Waldersee an seiner Seite und folgte den Bewegungen der Truppenkörper bis zum entscheidenden Momente mit größter Spannung. Das Manöver endigte mit einem Siege des 6. (schlesischen) Armeekorps unter General v. Plumenthal, der für seine Führung ein allgemeines Lob des Kronprinzen als obersten Schiedsrichters erntete. Die heutigen Manöver bildeten den Beschluß der diesjährigen Herbstübungen. Die Truppen des 5. und 6. Armeekorps werden den Rückmarsch in ihre Garnisonen angetreten, resp. werden per Bahn dorthin zurückgeführt.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Oesterreich beabsichtigen heute Abend 8 1/2 Uhr nach Prag zurückzukehren. Großfürst Wladimir wird Se. Majestät den Kaiser morgen nach Dresden begleiten, während die Großfürstin sich nach Koburg begeben wird.

Berlin, 13. Septbr. Von Seiten des Geheimraths Dr. Hinzpeter ist in diesen Tagen an den Kommerzienrath Deitels als Vorsitzenden des Ausschusses der Ravensberger Spinnerei und der Bielefelder mechanischen Weberei in Begleitung eines Portraits des Prinzen Heinrich folgendes Schreiben gelangt: "Sehr geehrter Herr Kommerzienrath! Anbei habe ich die Ehre, Ihnen ein Portrait des Prinzen Heinrich zu übersenden, für welches Seine königliche Hoheit hoffen, daß sich irgend ein Platz finden möge in einer der Zeitschriften, in denen Hochselbstes hier so freundlich aufgenommen wurden und so viel Neues sehen. Der Prinz wünscht damit seine Sympathie für die glänzenden Establishments und für alle an ihnen wirkenden Ausdruc zu geben. Sein Verus als Semann, läßt er sagen, seine tägliche Beschäftigung wie seine Reisen haben ihn gelehrt, daß jeder Fortschritt der Industrie auf irgend einem Gebiete ein Gewinn für das ganze Volk ist, daß auf ihrer Entwicklung Macht und Größe des Vaterlandes beruht; und deshalb hat er mit Bewunderung und Freude zugleich von den innerlichen Einrichtungen und kunstfertigen Produkten der Establishments Kenntniß genommen. Mehr noch als dies, wünscht der Prinz durch das Geschenk seines Portraits zu erkennen zu geben, wie sein schwerer Verus ihn sehr gelehrt, in strenger redlicher Pflichten-Erfüllung und Arbeit sein Glück und seine Ehre zu finden, und wie er deshalb wahrer und herrliche Theilnahme für alle empfinde, welche dasselbe fühlen und thun. Darum ersuchen ihm auch das Haus, in dem die Kasse und Hände unmaßiglich und unermüdlich schaffen und wirken, als ein gutes und ein schönes Haus, in dem er gern mit wohnen möchte, wäre es auch nur im Bilde. Ein vorzügliches Podestsetzung sehr geehrter Herr Kommerzienrath ist aufrichtig ergebener Dr. Hinzpeter, Geheimrath Regierungsrath. Bielefeld, 8. September 1882." Das obige Bild des jugendlichen Prinzen (eine Originalzeichnung in Kreide) wird in einem der Speisefäle der Arbeiter seinen Platz finden.

— Der Minister des Innern, Herr von Puttamer,

"Ach so!" — Ich sagte weiter gar nichts, sondern suchte meine Frau durch Freundlichkeit und Hilfestellungen zu beruhigen, und dann gingen wir Beide an das Küren des Schabens. Ich zog mich um, meine Frau zog sich um, die saße Striderei wurde verlußt, zum Trodnen aufgehängt und das Zimmer von Glasperben, Wasserfluth und Goldfischen gesäubert. Dabei fiel mir plötzlich der schwarze Robert wieder ein und halb angeleudet füllte ich an mein Schreibpult, um nach ihm zu sehen. Er schwamm! Außerdem war die Schrift zu einer unbrauchbaren, düstern Fläche verwirrt, denn das vorzügliche Mädchen für alles hatte mich mit einem zusammengeballten Tuch darauf getupft, um ihn zu trodnen. Ich konnte ihn nicht aufhängen wie die Stiderei — aber trocken hätte ich ihn wirklich gern gehabt, denn wenn das Papier nicht gerade aufgeweicht, blieb doch wenigstens die Schrift erhalten.

Ich brachte also das Manuskript, so gut es ging, zwischen Köpfbältern ab und bereitete die einzelnen Papiere zum Trodnen auf dem Schreibpulte aus. Dann ging ich wieder zu meiner Frau.

Sie hatte Kopfschmerzen. — Weiter, weißt Du, was das sagen will? Kopfschmerzen einer jungen Frau sind der zweite Grad in einer Steigerung, welche lautet:

1. Grad: böse fein.
2. Grad: Kopfschmerzen.
3. Grad: Weintrampf, welcher in anomalen Fällen — denn in welcher Grammanit können nicht Unregelmäßigkeiten vor, zumal in der unterbrechenden unregelmäßigen Gefühlslage einer jungen Frau! — welcher also in anomalen Fällen auch lauten kann: in Dnmacht sollen oder: von Barbar und Unglücklichkeiten phantastisch mit obigem Gänberingen. — Kopfschmerzen sind das Wirt, welches die Frau ersten niederschlägt, wenn ihr Mann sich unterfanden, den Befehdschuld, den ihre gekränkte Empfindlichkeit ungeworfen, aufzugeben, oder auch nicht aufzugeben, und es nun zum ehelichen Turnier geht, oder auch es nicht dazu geht. —

(Fortsetzung folgt.)

"Die Goldfischschale ist umgefallen — meine schöne Stiderei!" jammerte Laura und pugte kläglich an dem nassen Vert ihrer Nabel, um es von Glas und Wasser zu reinigen.

"Die Goldfischschale — umgefallen? Nein so was — wie ist denn das nun gekommen?" fragte ich verblüfft.

"Ganz verdorben ist sie!" fragte Laura weinend, und meinte damit ihre Stiderei: "Ich muß sie von vorn anfangen, und nun werde ich nicht mehr damit fertig! Ich hatte sie Dir zum Geburtstag bestimmt!"

"Nun, da bist Du um so fleißiger und schaffst es democh fertig bis dahin," suchte ich zu beschwichtigen.

"Fließiger sein! Laßt mich denn die Wirtschafft dazu kommen?" weinte Laura außer sich. "Das soll also gewiß heißen, daß ich Dir nicht fleißig genug bin, Du meinst, daß ich müßig gehe, und ich gebe mir doch so große Mühe, Dir alles recht zu Dank zu machen! — Nein, nein, nun werde ich nicht fertig damit. . . aber Dir ist es ja auch gleichgültig, wenn mir eine so große Freude verdorben wird! Du wolltest doch so gern solch' ein Stiften haben! Ach Gott, die schöne Seide! Muß mir auch die unselige Goldfischschale diesen Streich spielen!"

"Ja!" fragte ich mitflüchelnd, "es ist jammerschade! Daran ist das Mädchen schuld: weshalb stellt sie auch die Schale so unsicher hin!" (Denn ich sagte mir: wozu ist sie denn Mädchen für alles, wenn nicht auch dafür, bei solchen Gelegenheiten der Wirtzableiter zu sein!)

Aber Laura dachte anders. "Das Mädchen? Du schlechter Mann, Du hast heut eben durdauß den Wunsch, mit mir zu zanken!" fragte sie. "Was kann denn das Mädchen dafür: ich habe ihr ja gesagt, daß sie die Schale hinstellen solle, und sie stand auch ganz fest!"

"Ganz fest? Ja, wie ist sie denn da umgefallen?" fragte ich naiv.

"Ich habe sie umgefallen, und daran bist nur Du schuld!" weinte Laura.

"Ja!!!"

"Ja! Ich beugte mich vor, um Dich so recht liebevoll anzublicken, wie Du es immer so gern hast, und dabei habe ich sie umgefallen!"

hat zur Ausführung des Gesetzes über die Unterbringung verurtheilte Kinder zur Zwangsvergebung die Mitwirkung der Geistlichen, u. a. auch die des bürgerlichen Rechts, in Anspruch genommen. Dieser hat in Folge dessen ein Vorkassalreiben an seinen Klerus erlassen, welches interessant ist. Nach einer Einleitung nämlich, welche sich liest, als sollte der Klerus zur eifrigen Mitwirkung bei der Ausführung des fraglichen Gesetzes angewiesen werden, kommen Betrachtungen, aus denen das Bestreben hervorgeht, vor Allem auch hier das kirchliche Interesse zu wahren.

Die kurz erwähnte Korrespondenz zwischen dem Herrn v. Thüngen-Rosbach und dem kürzlich Visirten lautet: „Der heute darüber unter freiem Himmel geäußerte fränkische Bauernentwurf findet Euer Durchlaucht einen ehrsüchtigen Gruß und spricht die Hoffnung aus, daß Gott Ihren Leben und Gesundheit erhalten wolle zur Durchführung Ihrer großen, wahrhaft freisinnigen Gedanken über Steuer- und Socialreform, trotz des unerbittlichen und heimlichen Widerstandes selbstsüchtiger Interessenfreier. Der deutsche Bauer, wie überhaupt alles, was ethisch arbeitet und schafft im deutschen Reiche, wird und muß nicht verführt und mit Blindheit geschlagen, Euer Durchlaucht treu zur Seite stehen im Kampfe gegen kurzfristige und verkommene politische Schwärmereien und parlamentarische Herrschbegier. Namens des Vereines v. Thüngen-Rosbach, Vorstand.“

Auf dieses Telegramm traf folgende telegraphische Antwort des Reichstagskanzlers ein: „Euer hochwohlgeborenen freundliches Telegramm habe ich mit verbindlichem Dank erhalten. In theile Ihre Hoffnung, daß alle Bauern, welche zur selbstständigen Prüfung ihrer Interessen gelangen, mit praktischem Verstande das Nützliche wählen werden, und sehe in jedem Bauernvereine, der gegründet wird, ein neues Organ bäuerlicher Selbstthätigkeit. v. Bismarck.“

Dieses Telegramm ist am 11. September d. d. Am 9. September wurde in der „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt, daß der Reichstagler zu lebend ist, um sich um die Wünsche zu kümmern.

Bei dem Besuche, den Staatsminister v. Bötticher der Rheinprovinz und Westfalen abhatte, haben die Herren Ducek und Gen. sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, dem „Chef der Verwaltung für Handel und Gewerbe“, wie es in dem Bericht der „Köln. Ztg.“ heißt, bei einem freizeitlichen Besuche zu gehen, die hervorragenden Mitglieder der herrschenden Schutzpartei von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen. Leider ist der feierliche Akt in der Düsseldorf-Tonhalle nicht ohne einen Mißklang vorübergegangen. Am Namen der Festgeber — des „Vereines zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen“, des „Vereines deutscher Eisen- und Stahlindustrieller“ und endlich der Düsseldorf-Handelskammer — brachte Direktor Servaes den Trinkspruch auf Herrn v. Bötticher aus. Selbstverständlich wurde die neue Aera der Handelspolitik gefeiert; aber selbst der Bestreuer hüte sich, die jetzigen glücklicheren und besseren Handelszustände auf das Konto des neuen Zolltarifs zu schreiben, erklärte dagegen die Bereitwilligkeit der Verammelten, den neuen Plänen der Regierung zur Wahrung der sozialen Frage ihre Unterstützung zu leisten, wenn es darauf hinausginge, daß wir aus dem deutschen Volke thätige Arbeiter und nicht unthätige Pensionäre erzähle. Dieser überraschenden Kritik der neuen Pläne der Regierung gegenüber berief sich Staatsminister v. Bötticher darauf, daß diese Pläne nur nach den Geboten der staatlichen Notwendigkeit aufgestellt seien, und sehr dann (nach dem Bericht der „Köln. Ztg.“) fort: „Sicher sollen thätige Arbeiter und nicht unthätige Pensionäre im Reiche wohnen, und die Regierung sei weit davon entfernt, ein anderes Ziel zu verfolgen, und sollte sie gewahren, daß die vorgezeichneten Maßnahmen nicht zum Ziele führten, so würden sie sofort zurückgezogen; denn die Arbeit sei nicht bloss des Menschen Zweck, sondern notwendig, die Staaten zusammenzuhalten. Nichts Anderes werde zugleich zu erfüllen gesucht, als die Pflicht der Humanität auch gegen den Einzelnen, auf daß der Mann, der gut und thätig gearbeitet habe, am Ende nicht fortgeworfen werde, um zu verkommen; für diese Pflicht müßten alle denkenden und wohlwollenden Bürger eintreten.“

Wie der „Weser-Ztg.“ gemeldet wird, ist die Ernennung des Herrn v. Gienbacher, des deutschen Gesandten in Japan, zum Gesandten in Washington an Stelle des Herrn v. Schöler vollendete Thatsache. Herr von Gienbacher wird über die Vereinigten Staaten nach Deutschland zurückkehren und sich von hier aus auf seinen neuen Posten nach Washington begeben.

Den Freunden einer gesunden Entwicklung unseres kirchlichen Lebens wird es bekannt sein, daß die sogenannte evangelische Mittelpartei in Preußen sich kürzlich im Oktober zu einer landesrechtlichen Vereinigung zusammenzufinden pflegt. Dieser hielt sie ihre Versammlungen in Magdeburg, Erfurt, Potsdam. Dies Jahr genoss sie in Berlin zusammenzutreten und zwar am 24. und 25. October. Während die Augustkonferenz der Konfessionellen sich durch ihre Intoleranz und ihre Vermischung politischer und kirchlicher Tendenzen in weiteren Kreisen um alles Vertrauen gebracht hat, ist das Verhältnis und Interesse für die Befürworter der evangelischen Mittelpartei sichtbar gewachsen. Wir begrüßen mit der „Magdeburg. Ztg.“ den Kirchentag der Mittelpartei mit aufrichtiger Sympathie und theilen aus dem Anlauf des Vorstandes mit: Unsere Ziele sind bekannt. Auf Grund der heiligen Schrift und im Anschluß an das Bekenntnis der Reformation wollen wir in den evangelischen Gemeinden der Landeskirche das positive innerliche werthbärende Christenthum pflegen, unter der Führung — nicht des Gesetzes, sondern — des Evangeliums alle zu solcher Arbeit willigen Kräfte verbinden, die Einheit der Landeskirche in der Union gegen bewußte und unbewußte Widersacher schützen, für die Anerkennung des Staates als

einer göttlichen Ordnung nach bestem Vermögen eintreten, den Zusammenhang der kirchlichen Entwicklung mit allen gesunden Elementen der nationalen Kultur wahren und somit für die hohen Segnungen der Reformation eintreten, zur Hebung der äußeren und inneren Nothstände der Gesellschaft mit den Mitteln christlicher Barmherzigkeit Hand an Werk zu legen. Solche Ziele nutzlos und ausbauend zu verfolgen gegenüber dem unferen Glauben an das Heil in Christo bekämpfenden oder geringachtenden Tendenzen nicht minder als gegen hierarchische Bestrebungen außerhalb und innerhalb der Landeskirche, ist in der gegenwärtigen Lage bringen geboten. Angesichts der blutenden Kämpfe und wachsenden Koms darf sich unsere Kirche von ihrer höchsten Position auf Gottes Wort und evangelischen Glauben nicht verdrängen lassen, sondern muß festhalten in dem Vertrauen auf die überwindende Macht der heiligen Wahrheit. Angesichts des auflösenden Gegenanges von Humanität ohne Glauben und einem äußerlich geistlichen Kirchenthum hat sie an den Gewissen zu bewahren, von ihnen heraus freimachende Wahrheit des Evangeliums zur Geltung zu bringen und die großen Aufgaben religiös-ethischer Erziehung, Bildung und Heilung im Wandel mit allen wahrhaft erhaltenen und fördernden Elementen in Familie und Schule, Kunst und Wissenschaft ernstlich und treu auszuführen. — Dabei wachsam, fest und mutig an die Arbeit! Das sei auch denjenigen unserer Bekenntnisgenossen gesagt, welche bisher die Abneigung gegen kirchliche Parteikämpfe von unserem Wirken ferngehalten hat.

Die kommissarischen Beratungen bezüglich des Entwurfes des preussischen Staatshaushalts-Etats, welche zwischen den Delegirten der einzelnen Ressorts mit dem Finanzministerium stattfanden, werden, so schreibt man der „Nat.-Ztg.“, in der nächsten Woche wieder aufgenommen und gegen Ende dieses Monats schließen. Wie das genannte Blatt führt, stellen sich die Staatsabtheilungen günstig, als man anfänglich anzunehmen geneigt war; wenigstens sind in letzter Zeit Bemerkungen zugekommen worden, denen man noch vor Kurzem sich abgeneigt gezeigt hatte. Es befaßt sich, daß von weiterer Verjauchung von Eisenbahnen nicht die Rede ist; dagegen hört man, daß Unterhandlungen über weitere Secundärbahnbauten (schweben).

Heute ist die „Prov.-Corr.“ gar nicht erschienen. Wie man hört, soll die heute fällige Nummer morgen erst herausgegeben werden; daraus will die „Magdeburg. Ztg.“ entnehmen, daß der vielfach erwartete Artikel, welcher seinen Vorgänger berichtigen oder erklären sollte, noch nicht fertig geworden ist resp. die Aufstellung des Ministers in letzter Stunde nicht ertheilt und vielleicht seinerseits durchgehende Abänderungen erfahren hat. Die regierungsfreundliche „Prov.-Corr.“ drückt sich über das Ausbleiben der „Prov.-Corr.“ folgendermaßen aus: „Die „Provinzial-Korrespondenz“ erscheint heute wieder nicht, sondern deo favento morgen. Der gleiche Fall trat bekanntlich schon einmal vor vier Wochen (am 16. August) ein, wo alle Welt darauf gespannt war, was die „Prov.-Corr.“ über die Vorgänge im Justizministerium schreiben würde. Sie erschien am Donnerstag, sagte aber nichts und ein Füllhorn von Hohn und Spott wurde über diese Alalie ausgeschüttet. Die Regierung hat ja bekanntlich in der „Prov.-Corr.“ eine sehr mächtige Unterstützung gefunden; man kann nicht behaupten, daß die Vorgänge der letzten vier Wochen die Autorität dieses Blattes förderten und Herr Bischoff, welcher in der letzten Landtagssession den Sturmangriff auf dasselbe ergriffen, kann seine Freude haben.“

In neuerer Zeit ist die Forderung erhoben worden, das Institut der einjährig-Freiwilligen einer durchgreifenden Reform zu unterwerfen. Bestenfalls ist man in ultraliberalen Kreisen dafür, daß die Zulassung zum einjährig-Freiwilligen Dienste ausschließlich von der Ablegung des Abiturienten-Examins abhängig gemacht werde, unbekümmert darum, daß eine nicht notwendige Erleichterung der Erlangung der Berechtigung zum einjährig-Freiwilligen Militärdienst eine für den bürgerlichen Beruf nachtheilige Verlängerung der Vorbereitungszeit und eine Verringerung der Zahl der Freiwilligen im Gefolge haben müßte.

In aufsehnender Weise sind den Behörden die Abweichungen des unter A. d. titens des Staatsministeriums erlassenen Reglements (zur Ausführung der Wahlen zum Kaufe der Abgeordneten) von dem des 11. Juli 1879 fundgegeben worden. Daraus erhellt unter Anderem, daß bei Abgrenzung der Wahlbezirke die bei der letzten Volkszählung ermittelte Ortsanweisung, nicht die ortsangehörige (Wohn-) Bevölkerung zu Grunde zu legen sei. Dann mangelte es bisher bei Abgrenzung der Abtheilungen für die Wahlbezirke an einer Vorschrift, wie in dem Falle zu verfahren sei, wenn die durch die Dreiteilung des gesammten Steuerholls des Wahlbezirks auf arithmetischem Wege gefundenen Abtheilungsgrenzen bei Addition der Steuerbeiträge der einzelnen Wahlkörper entweder nicht vollständig erfüllt oder überschritten worden. Eine diesen Punkt regelnde Bestimmung hat in dem neuen Reglement als Zusatz zu § 5, Absatz 4 desselben Platz gefunden. Durch einen ferneren Zusatz zu § 6 ist darüber Bestimmung getroffen worden, wie bei Theilung einer Gemeinde in mehrere Wahlbezirke für den Fall zu verfahren sei, daß in einem Wahlbezirke eine Abtheilung ganz ausfallen sollte. In Gemeinden, welche aus mehreren Wahlbezirken bestehen, ist auch die Hauptliste für die ganze Gemeinde öffentlich auszuliegen.

Neuerdings ist, wie die „Kreuzzeitg.“ meldet, angeordnet worden, daß Frauen, welche zu den unmittelbaren Staatsbeamten gehören, auch wenn sie pensionberechtigt sind, zur Entrichtung der Witwen- und Waisengeldbeiträge auf Grund des Gesetzes vom 20. Mai d. J. nicht herangezogen werden sollen.

Aus dem Geschäftsbericht der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn für 1881/82 theilt der „Berl. Aktionär“ einen Auszug mit, nach welchem ein Ueberhuß von 2563 000 M gegen 2 452 000 M im Vorjahre erzielt worden ist. Unter Hinzurechnung der braunschweigischen

Disibende von 150 000 M (gegen 354 000 M im Vorjahre) war zur Deckung der Rente von 2 400 000 M ein Ueberhuß von 2 713 774 M gegen 2 806 770 M im Vorjahre und 2 399 275 M im Jahre 1879 vorhanden, wonach das Berlin-Potsdam-Magdeburger Unternehmen für den Staat einen Reinertrag von 313 774 M ergeben hat. Die Verminderung der Betriebsausgaben ist theilweise auf das für das Berlin-Potsdam-Magdeburger Unternehmen günstige Reparitionsverhältnis bezüglich gewisser Ausgaben zurückzuführen.

Leipzig, 12. September. Bei einer Wahlversammlung in Leipzig von einer Seite Protest gegen die Wiederwahl des sectionsfähigen Abgeordneten Vertling erhoben worden, weil derselbe hinsichtlich seiner bestimmten Prozedur weder den früheren Vandrath noch dem Nominations-Förder mit letzterem ein Kompromiß zur Beilegung des Streitfalles abgeschlossen hätte; die Versammlung entschied sich darauf mit Majorität für die Aufstellung des Reichstagsabgeordneten Westphal. In einer anderen Wahlversammlung in Meile erklärte jedoch Herr Westphal entschieden die Wahl ablehnen zu müssen, weil eine Ehrenfache für die Liberalen in Leipzig sei, ihren früheren Abgeordneten Vertling wiederzuwählen, worauf mit großer Majorität die Wiederwahl Vertlings beschlossen wurde.

Thierärztliche Vereinigung für Halle und Umgegend.

Mit der am 13. d. Mts. abgehaltenen Monatsversammlung wurden die Sitzungen des Thierärztesvereines nach zweimonatlichen Ferien wieder aufgenommen. Nach der Begrüßung der erschienenen Mitglieder wurde der Vorlesende zunächst Mittheilung von der seitens der Regierung zu Merseburg eingegangenen Antwort auf die vom Vorstand gemachte Eingabe betreffs des Wirthschafts der Kräfte auf der Rabeninsel. Ferner wurde der Versammlung bekannt gemacht, daß verschiedene Personen, welche sich Absichten gegen Thiere hatten zu Schulden kommen lassen, die verdiente Strafe erhalten haben, gegen andere noch die Unterbindung im Gange ist. Es wurden übrigens wieder mehrere Fälle von Thierquälereien, die sich in der allerletzten Zeit ereignet haben, von einzelnen Mitgliedern dem Vorstande zur Unterbindung mitgetheilt. Wir möchten an dieser Stelle das Publikum bitten, jegliche solche Missethätigkeiten oder einem Mitgliede bekannt zu machen, da sich nur dann, wenn man allgemein sieht, wie der Verein durch gerichtliche Verfolgung solcher rohen Patrone derselben die gebührende Strafe bringt, auf Abstellung unwürdiger Behandlung der Thiere rechnen darf. Weiter beschließt die Versammlung nach Aussprache mit dem Vogelzuchtverein an die Regierung eine Eingabe zu richten, in welcher dieselbe ersucht werden soll, das Hohenbeschniden mit Rücksicht auf das Brutgeschäft der Vögel nur in der Zeit vom 1. August bis zum 1. März zu gestatten, wie es im Großherzogthum Hessen schon bestimmt ist. Im Anschluß an eine Mittheilung, daß in der letzten Zeit Hunde vom Abdecker weggegangen sind, selbst wenn dieselben mit Marke und Maulkorb versehen waren, ein Verfahrn, über das bis jetzt klare polizeiliche Bestimmungen nicht vorzuliegen scheinen, erhebt sich eine lebhaft Diskussion für und wider das Tragen der Maulkörbe; wir heben aus derselben besonders die Meinungsäußerung des Herrn Prof. Dr. B. H. hervor, der erklärt, daß nach seiner Ansicht der gut konstruirte Maulkorb zwar nicht den Ausbruch der Tollwuth als eine Infektionskrankheit unter den Hunden eines Bezirks verhindern könne, jedoch der Ausbreitung sich entgegenstelle. Es wurde dann angeregt, zur besseren Pflege der Thiere, besonders auch der zum Ziehen verwandten Hunde, die Wasserwerkverwaltung zu ersuchen, die alten Wäpferlein, wenn auch in veränderter Form, wieder einzuführen oder Wasserständer, wie sie an verschiedenen Stellen der Stadt vorhanden sind, allgemein zugänglich zu machen. Bei dem Herannahen der rauhen Jahreszeit erscheint es ferner rathsam, auf das Vorhandensein der Unterlagsbeden für die Zugbunde zu achten, event. die Besitzer zur Anschaffung derselben zu veranlassen. Zum Schluß wurde erwähnt, daß mit der durch die Anlage der Straßenbahn herbeigeführten Umlegung des Pflasters unserer Hauptstraßen für die Lastthiere manche Erleichterung eingetreten ist und noch in Aussicht steht, so z. B. die Anlage neuer gefahrloser Rinnleinabzüge, daß andererseits aber die Thiere durch die Form der Schienen u. s. w. mangelhaft Gefahren ausgesetzt sein würden. Bs.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer mm	Thermometer nach		Feuchtigkeit der Luft %	Wind.
			Celsius	Réaumur.		
13. Sept.	2 Nm.	742,0	27,5	22,0	54	S. wolkig
	8 Ab.	744,5	16,5	13,2	85	SW. trübe
14. Sept.	7 M.	744,6	11,9	9,5	92	W. Regen

Uebersicht der Witterung.

Das umfangreiche Depressionsgebiet, welches sich über die Nordsee und Centraluropa erstreckt, schreitet sehr langsam ostwärts fort, während im äußersten Westen der Luftdruck wieder in Zunahme begriffen ist. Ueber Britannien und Frankreich, sowie an der westlichen Grenze hin nordwestliche Winde vorherrschend geworden, welche auf den letzteren Gebieten erhebliche Abkühlung hervorbrachten. Ueber Centraluropa ist bei meist schwachen umlaufenden Winden das Wetter trübe, im Norden neblig, im Südwesten regnerisch. Curzban und Karlsruhe hatten Gewitter. Im Süddeutschen felen erhebliche Niederschläge, in Karlsruhe, 30, in Altmühl 38 mm.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterpaß der Igl. Schiffschleuse bei Trotha) am 13. September Abends 2,40, am 14. September Morgens 2,40 Meter.

Verantwortlicher Redakteur Paul Roth in Jella.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß bei Aufstellung des sogenannten nordöstlichen Bebauungsplanes — d. h. diesseitige Bekanntmachung vom 26. Juli cr. Tageblatt Nr. 174 — in Rücksicht genommene Verlängerung der Friedrichstraße vom Mühlweg bis zur Bucherstraße sowie die Herstellung eines freien Platzes im Osten dieser Verbindungstraße durch anderweitigen Beschluß beider städtischen Behörden unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung aufgegeben ist.

Halle a. S., den 12. September 1882.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachstehender Erlaß des Herrn Ober-Präsidenten
Mit Allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers und Königs wird für die dringlichsten Nothfälle der evangelischen Landeskirche in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Polen, Schlesien, Sachsen, Westfalen und in der Rheinprovinz am 1. October d. J. eine Kirchen-Kollekte, sowie während der auf diesen Tag folgenden Zeit eine Hauskollekte in den evangelischen Hausgehalten durch kirchliche Organe eingesammelt werden.

Magdeburg, den 22. August 1882.

Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen.
(gez.) von Wolff.

wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Halle a/S., den 12. September 1882.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner der Landgemeinden des Saalkreises, welche im Jahre 1883 ein bisher betriebenes Hausgewerbe fortsetzen oder ein solches neu anfangen wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich im Laufe des Monats October d. J. an den Wochentagen während der Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr in meinem Geschäftszimmer zu melden. Diejenigen, welche einen Hausgewerbebeschein bereits besitzen, haben solchen, sowie ein Führungs-Zwang ihrer Ortsbehörde, diejenigen aber, welche ein Hausgewerbe erst anfangen wollen, außer einem Zeugnis über ihre bisherige Führung auch einen Nachweis über ihr Alter beizubringen.

Sämmtliche Gemeindevorsteher haben gegenwärtige Bekanntmachung zur Kenntnis ihrer Ortsbewohner zu bringen.

Halle, den 5. September 1882.

Der königliche Landrath des Saalkreises,
Geheime Regierungsrath
C. v. Krojgitz.

Submission.

Die Terrainreklamationsarbeiten sowie Herstellung der Gartenanlagen in der Umgebung der **medicinischnen Klinik** auf der Wallbreite hieselbst sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, und ist Termin hierzu auf

Freitag den 22. d. Mts., Vormittags 11 Uhr

anberaumt. Reflectanten wollen ihre mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten versiegelt und portofrei an mein Bureau, **Friedrichstr. 24 I**, bis zur Terminstunde einreichen, wolelbst die Bedingungen, Zeichnungen und Kostenanschlag innerhald der Büreaustunden zur Einsicht ausliegen.

Halle a/S., den 13. September 1882.

Der Universitäts-Architect
Streichert, Regierungs-Baumeister.

Lamas,
grösste Auswahl, die neuesten Muster,
empfeht zu billigsten Preisen
M. Wehr, 79. Leipzigerstr. 79.

Bitterfelder, Weissander u. Nietlebener
Stück-, Knorpel- und Fördertrohen liefern billigst
Ed. Lincke & Ströfer.

Während Neupflasterung der großen Ulrichstraße werden meine sämtlichen Güter und Waren aus meinem Grundstück
Barfüßerstrasse 2
verladen.
Wilh. Heckert, gr. Ulrichstraße 60.

Auction.
Am Sonnabend den 16. Sept. 1882
Nachmittags 2 Uhr
versteigere ich in der „goldenen Kette“
zwangsweise: 1 Jagdwagen mit
Patentachsen, 1 eiserne Viegmachine,
1 eiserne Bohrmaschine, 1 Ambos,
1 Schraubstock, 1 Leiterwagen, 4 Stül,
3 Kommoden mit Glasaufsatz, vier
Sophas, 3 Kleiderchränke, 3 ovale
Tische, 5 Spiegel, 2 Wanduhren,
3 Tische, 1 Galleriechränken, einen
Kuchengraben, 1 Wasserschrank, eine
Schreibkommode, 1 Nähtisch, 1 Kron-
leuchter, 1 ausgeschöpften Vogel, sechs
Stühle, Bilder u. dgl. m.
gegen sofortige Bezahlung.
Halle a/S., den 14. Sept. 1882.
Petschick, Gerichts-Vollzieher.

Auction.
Freitag den 15. September Nachm.
2 Uhr versteigere ich gr. Steinstraße im
„Adler“ eine vollständige Wirtschaft,
als: Sopha, Kleiderchränke, 1 Vertillo,
Kommoden, Tische, Stühle, Bettstellen,
6 Kiste gut gelagerte Cigaretten u. j. w.
W. Schramm, Auctionator.

Briquettes,
à 65 & frei Haus,
Grude-Coaks,
à 60 &
Hermann Vogler Nachf.,
23. Wilhelmstraße 23.

Ia Cyper-Vitriol
zum Weizen-Mähen officirt billig
Louis Voigt,
gr. Ulrichstraße 16.

Pa. Glycerin-Seife,
in Ripeln à 70 &
Echte Mandelöl-Seife
empfeht
M. Dannenberg,
Geißstraße 67.

Meine Ladeneinrichtung
wegen Anschaffung einer anderen billig
zu verkaufen.
H. Köhler, Steinstr. 15.

Gegen
Hals- & Brust-Leiden
sind die **Stollwerck'schen**
Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-
Bonbons, à Paquet 20 Pfg., sowie **Stoll-
werck'sche Brust-Bonbons**, à Paquet 50
Pfg. die empfehlenswerthesten Hausmittel.

empfeht zur
Herbstsaison
Für Maassbestellung
eigene Werkstatt
im Hause.
Louis Sachs Halle a/S.
Gr. Ulrichsstr. 24.
Solid e feste Preise.
Havelocks von M. 7,50 an.
Paletots „ „ 6,50 „
Brunnen- & Radmäntel
in den neuesten Façons.
Kinderpaletots & Havelocks
zu sehr billigen Preisen.

TOLLWERCK'SCHE BRUSTBONBONS
Die außerordent-
liche Vertheilung dieses
Hansmittels hat eine
ebensogroße Zahl ähnli-
cher Präparate als Nach-
ahmer hervorgerufen,
welche sich nicht entbil-
den, Verpackung, Farbe
und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des echten Stollwerck'schen Fabrika-
tes tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch
ausgelegte Firmen-Schilder.

Gegründet 1800. Gegründet 1800.
Die
Schmidt'sche Leihbibliothek (A. Haase),
Halle a/S., kleiner Schlamm 1,
empfeht sich einem geehrten Publikum mit **feiner Lectüre in
deutscher, englischer und französischer Literatur.**
Grösste Auswahl **feiner Salonliteratur**, hervorragende
Erscheinungen stets in mehreren Exemplaren vorhanden.
Auswärtigen Abonnenten sende unter günstigen Bedingungen
per Post franco.
Journallesezerkel.
Kataloge stehen auf Wunsch zu Diensten.

Mein nengeb. Hausgrundstück,
gr. Ulrichstraße 44, mit schönem geräum.
Gaden, 2thürig, und mit 2 gr. Schanz-
fenstern bin ich Willens mit 10—12000 M.
Abzahlung zu verkaufen.
C. Schulze, Klosterstraße 10.
Ein mittleres Haus, Mitte der Stadt,
wird zu kaufen gesucht. Näheres
Nathausgasse 1, im Laden.
Ein Armband gefundenes Domplatz,
Näheres
Mühlweg 36.

Lebensträger,
Wagen- u. Gesundheitsbitter von
Fritz Rietsch, Lueddinsburg,
empfeht
Carl Eugling, C. M. Brandt,
Leipzigerstraße 78. Bernburgerstraße.
Bügarbeiterin,
welche selbstständig arbeiten kann, sucht
Schulgasse 6. Marie Lotz.

Eine größere Kartoffel-Importfirma
Rheinlands
sucht große Quantitäten
Kartoffeln.
Offerten sub N. an die Exped. d. Bl.
Einige junge Leute, die sich dem
Kanzleifach
widmen wollen, können sich melden beim
Rechtsanwalt **Trautmann**,
Brüderstraße 5.

Zu einem neu zu gründenden, sehr in-
teressanten Detailgeschäft wird ein tätiger
verort oder jünger
Socius
mit einigen tausend Thaler Einlage ge-
sucht. Offerten unter G. 6872 erbeten an
Jul. Bard & Co.

Zum Reinigen der Wäulz- und Achen-
gruben werden Leute gesucht
gr. Steinstraße 15.

Ein Kaufbursche gesucht.
Ferdinand Dehne.

Ein kräftiger Kaufbursche sofort ge-
sucht
große Steinstraße 3.
Kaufbursche
sofort gesucht Sophienstraße 8, im Laden.

Mädchen gesucht
Sophienstraße 17.

Ein ordentl. fleiß. Mädchen für Küche und
Haus sof. gesucht
Wiederburgerstraße 41, I.

Ein anst. Mädchen z. Aufwartung gesucht
Nannischstraße 8, im Geschäft.

Eine erfahrene ältere Kochmamsell sucht
Vermittlung. Bitte werthe Offerten binnen 8
Tagen unter Nr. 100 in der Exped. abzug.

Ein ordentliches Dienstmädchen von außer-
halb sucht zum 1. oder 15. October cr. eine
Stelle. Zu erfragen
Weinmeister 10, II.

Eine **Wahlfrau** sucht noch Beschäftigung
im Waschen
gr. Klausstraße 28, I.

Mädchen für Küche, Haus und
prop. Hausm. find. I. Olt. Stelle.
Fr. Wendler, Trödel 9.

Kräft. Dienstmädchen
f. ff. Stell. gesucht d.
E. Lerche, gr. Schlamm 9.

Getr. Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhe
und Stiefeln etc. kauft zu höchsten Preisen
Frau Schumann, N. Ulrichstr. 15.

Gründlicher Unterricht in Fäulen und
Stricken wird ertheilt
Wortzvinger 8, III.

Anmeldungen zum Musikunterricht nimmt
zum neuen Quartal entgegen
Anna Hoffmann,
Güldenstraße 1, III.

Anzeige.
Vom 1. October 1882 ab befindet sich
unser hiesiges Bureau
gr. Steinstrasse Nr. 59.
Halle a/S., den 1. September 1882.
J. M. Woelfel,
Rechtsanwalt und Notar.
H. Bennewis,
Rechtsanwalt.

Für den Inhabereuseil verantwortlich: **M. Wilmann** in Halle.
Expedition im **Waisenhause**. — Buchdruckerei des **Waisenhause** in Halle a. d. S.